

3. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
per Post M. 1.50 mit „Mittw.
Sonntagsblatt“. M. 1.25 ohne
dasselbe; im gleichen Verhält-
niß in der Expedition M. 1.25
und M. 1 pro Quartal.
Anstalt pro 1-baltige Seite
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 150.

Siegen, Mittwoch, 21. December

1887.

Einladung zum Abonnement.

Beim nächsten Jahreswechsel sei hierdurch zum fortgesetzten wie auch zu neuem Abonnement die

Sieg-Lahn-Beitung

mit dem

Illustrirten Sonntags-Blatt

bestens empfohlen. Erstere erscheint dreimal wöchentlich, letzteres 8 Seiten stark, wird je der letzten Wochen-Nummer beigelegt. Der Preis ist: mit Sonntagsblatt bei der Post M. 1.50, ohne dasselbe M. 1.25 pro Quartal; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1.25 und M. 1.

Der politische Standpunkt des Blattes ist in wenigen Worten bezeichnet: es steht mit der gegenwärtigen Reichstagsmehrheit, wie solche die Wahlen vom 21. Februar d. J. geschaffen, treu zu Kaiser und Reich. Neben Zeitartikeln und einer übersichtlichen Geschichte des Tages bringt das Blatt Interessantes und Nützliches aus allen Gebieten des Lebens und Strebens unserer Zeit.

Mit Neujahr tritt der wachsenden Bedeutung des Blattes entsprechend, eine Vergrößerung desselben, ohne Preisverhöhung ein. Neben dem üblichen Wandfahnen in hübscher Ausstattung geben wir diesmal noch als besondere Weihnachtsgabe ein

Portrait unseres Kronprinzen

in trefflich ausgeführtem Farbendruck. Das statliche Bild eignet sich sehr zu einem ansehnlichen Schmuck des Zimmers. Wir liefern dasselbe neu hundertfünfzig Abnehmern gratis nach.

Inseraten, die einpaltige Zeile 10 Pf., bietet das Blatt zweipaltige Verbreitung. **Vertheilungen** auf die Zeitung können bei allen Postanstalten, imgleichen bei den Boten des Blattes und in der Expedition des selben gemacht werden. Siegen, im December 1887.

Redaction und Verlag

der „Sieg-Lahn-Beitung“.

Zur Stellung der Parteien.

— Berlin, 19. Decbr.

Die Entscheidung über die Getreidezölle ist gefallen, der Reichstag ist in die Ferien gegangen und die Zeit ist gekommen, sich in Ruhe ein Urtheil darüber zu bilden, welche Wirkung von den parlamentarischen Vorgängen der letzten Wochen auf unsere politischen Verhältnisse zu erwarten ist. Herr Windthorst hat einen neuen Triumph gefeiert, der ihm nach den herben Enttäuschungen zu Anfang dieses Jahres ganz besonders wohlgethan haben wird: wieder einmal ist er der Führer des Reichstags gewesen, wieder einmal hat er die Regierung und die Conservativen die Unentbehrlichkeit des Centrums auf politischem Gebiet empfinden lassen. Was Wunder, daß es Leute gibt, welche ähnliche Folgen wie 1879 voraussetzen zu müssen glauben? Zum mindesten, meinen sie, sei den Nationalliberalen ein arger Stoß vertheilt und ein eifriger, wirkungsvoller Keil, wenn nicht zwischen sie und die Regierung, so doch zwischen sie und die Conservativen getrieben. Bei näherer Betrachtung werden derartige Conjecturen und Befürchtungen wohl in sich zusammenfallen. Von irgend welcher Veränderung des Verhältnisses zwischen der nationalliberalen Partei und der Regierung aus Anlaß

der Getreidezölle ist tatsächlich auch nicht die geringste Spur zu entdecken, und was das Verhältniß zu den Conservativen anbelangt, so ist, Dank der rein sachlichen und unprovocatorischen Behandlungsweise, welche der Frage diesmal ganz überwiegend zutheil geworden ist, auch hier durch die Entscheidung der letzten Woche nichts eingetreten, was die naturgemäße gemeinsame Thätigkeit auf dem Boden der nationalen Interessen notwendig beeinträchtigen müßte. Daß der Ausfall der letzten Reichstagswahlen die Möglichkeit einer clerical-conservativen Mehrheit zuließ, und daß diese Möglichkeit gelegentlich auch zur Wirklichkeit werden würde, hat man immer gewußt; die Frage ist jetzt, ob die Gründe, wegen deren die Vernichtung der dominirenden Stellung des Centrums im letzten Frühjahr mit so lebhafter Freude begrüßt wurde, durch die neuesten Vorgänge irgendwie geändert sind. Unseres Erachtens ist das gerade Gegenteil der Fall. In keiner andern Partei ist ein principieller Gegensatz in Bezug auf die Beurtheilung der Getreidezölle so scharf in die Erscheinung getreten, wie im Centrum. Wenn es Herrn Windthorst trotzdem gelang, seine Freunde bis auf einen verschwindenden Bruchtheil auf seinen Compromißvorschlag zu vereinigen, so beweist das, daß in allen Entscheidungen des Centrums der Fortbestand der Partei der ausschlaggebende Gesichtspunkt ist. Das Gefühl der Nothwendigkeit, die Partei zu erhalten, hat sich unter den Mitgliedern des Centrums wieder einmal als so übermächtig erwiesen, daß damit allen Speculationen auf den Zerfall des Centrums in eine aristokratische und eine demokratische Hälfte von neuem der Boden entzogen ist. Gerade der Verlauf der Getreidezollangelegenheit hat bewiesen, daß mit dem Centrum als einer starken und nur ihr eigenes Interesse kennenden Partei noch auf lange Zeit zu rechnen sein wird. Daraus ergibt sich für Conservative wie Nationalliberale die selbstverständliche Pflicht, nach Möglichkeit alles zu vermeiden, was die im letzten Februar errungene nationale Mehrheit wieder erschüttern könnte. Daß die nationalliberale Partei diese Pflicht begriffen, hat sie durch ihr ganzes bisheriges Verhalten bewiesen, und auch von den Conservativen wird man hoffen dürfen, daß sie Rathschlägen, welche ein erprießliches Verhältniß zwischen den gemäßigten Parteien unmöglich machen würden, nach wie vor in ihrer großen Mehrheit die Befolgung versagen werden.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 20. Decbr. Beim herannahenden Weihnachtsfest werden in diesen Tagen die Geschenke des Kaisers und der Kaiserin für den Kronprinzen und seine Familie nach San Remo abgehen. Treue Liebe und zarte Fürsorge werden auch im fernen Süden der kronprinzlichen Familie das Fest unter dem buxtigen Tannenbaum von heimischer Flur ganz so gestalten, wie es die Sitt: in der deutschen Hauptstadt mit sich brachte. Auch die neuesten Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen zeigen der festlichen Stimmung des deutschen Volkes keinen Dämpfer auf; sie lauten entschieden günstig und melden, daß keinerlei Neigung zu einer Geschwulst vorhanden und das Allgemeinbefinden vortreflich

ist. — Neben dem Großherzog von Sachsen-Weimar, dem Großfürsten und der Großfürstin Konstantin von Rußland, dem Grafen Herbert Bismarck und den Räten vom Civil- und Militärcabinet empfing der Kaiser auch den neu ernannten chinesischen Gesandten Hung Suen und den gleichfalls neu ernannten japanischen Gesandten Marquis Saionji. Es wurden dabei längere Ansprachen und Antworten in der Sprache der Gesandten und in französischer Sprache gewechselt. — In der in Potsdam weilenden Familie des Prinzen Wilhelm ist Prinz Friedrich Leopold an den Mägen erkrankt.

— Berlin, 19. Decbr. Die heutige Generalversammlung des Colonialvereins stimmte der Verschmelzung mit der Colonisationsgesellschaft zu. Auch die Colonisationsgesellschaft stimmte heute der Verschmelzung zu. Die nunmehr verschmolzenen Vereine werden den Namen „Deutsche Colonialgesellschaft“ führen.

Der Bundesrath hat heute dem Gesekzentwurf über die Getreidezölle in der vom Reichstag beschlossenen Fassung seine Zustimmung erteilt. Die Publication des Gesetzes steht unmittelbar bevor. Dasselbe tritt bekanntlich bereits mit dem 1. Januar in Kraft, soweit es nicht schon am 26. November gültig geworden ist.

Der Gesekzentwurf über Verlängerung und Abänderung des Socialistengesetzes, welcher bereits vor mehreren Tagen die Zustimmung des Bundesraths gefunden hat, ist bisher im Reichstag nicht eingebracht worden. Angeblich soll an dieser Verzögerung der Umstand schuld sein, daß die „Begründung“ noch einige Zeit zur Ausarbeitung erfordert. Die seit längerer Zeit in der Presse umlaufenden Nachrichten über den Inhalt (Verlängerung auf 5 Jahre und Ermöglichung der Ausweisung aus dem ganzen Reichsgebiet) werden uns als im wesentlichen richtig bezeichnet. Es wird schwer sein, diese Verschärfungen im Reichstage durchzuführen.

Riel, 17. Dec. Es bestätigt sich, daß zum Schutze der Kieler Bucht zwei neue Forts angelegt werden; dem „Hamb. Fremdenblatt“ zufolge wird an denselben angestrengt gearbeitet.

Leipzig, 19. Dec. Das Urtheil gegen Gabannes lautet wegen Bestechung, Landesverrats und Beilegung amtlicher Gegenstände in Konkurrenz mit Diebstahl auf zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Darmstadt, 17. Dec. Die Darmstädter Zeitung bringt an hervorragender Stelle folgende Mittheilung: „Sr. Kgl. Hoheit der Großherzog empfangen gestern Abend den von einem Erholungsanstellung in San Remo zurückkehrenden Dr. Dettweiler, dirigirenden Arzt der Krankenheilanstalt zu Falkenstein im Taunus. Dr. Dettweiler machte Mittheilungen über das Befinden Sr. Kaiserlichen Hoheit des deutschen Kronprinzen, in welchem er das treffliche Allgemeinbefinden des hohen Patienten betonte und insbesondere bestätigte, daß bis zum Mittwoch Abend die Meinung der Aerzte in der That dahin gegangen sei, man könne sich über die Natur der Krankheit getäuscht haben.“

München, 18. Decbr. Die neuen bayerischen Pickelhauben sind nunmehr in Lieferungen gegeben. Zuerst werden die Pickelhauben an die Cavallerie abgegeben, dann folgen

Sinnsprüche.

Irr nicht nach den Sternen greifen;
Früchte suchen, wo sie reifen;
Tragen, was der Himmel heult;
Ameisen Schmerzen leicht vergessen;
Große nach den größten messen;
Fragen nicht, was ferner bräut;
So in Hütten als in Palästen
Ewig forschten nach dem Besten,
Mit den Frohen fröhlich sein;
Jeder Stunde neuen Segen
Als Gewinn getreulich hegen
In des Herzens stillem Schrein —
Das ist — dünkt mich — Kunst des Lebens,
Ob die Welt verneinen Strebens
Sie verächtlich auch belacht.

Karl Förster.

Die kleine Hand oder zwei Tode vor Gericht.

Kriminal-Novelle von Gustav Höder.

(Fortsetzung.)
IV.

Durch das Engagement der hübschen Verkäuferin hatte sich Frau Bredow eigentlich mit einem ihrer strengsten Grundsätze in Widerspruch gebracht. Sie hatte einen noch sehr lebenslustigen Gatten und einen heißblütigen Sohn zu hüten und schloß deshalb bei der Auswahl ihres weiblichen Dienstpersonals Alles aus, was jung und hübsch war. Jetzt hatte in hohem Maße diesen Anforderungen entsprochen und auch ihre unmittelbare Nachfolgerin ließ in Bezug auf ge-
festes Alter und Mangel an persönlichen Reizen nichts zu wünschen übrig, leider verband sie aber mit diesen geschätzten Eigenschaften einen unüberwindlichen Hang, sich aus den Ladenvorräthen allerlei Damenartikel anzueignen, und dies führte zu ihrer plötzlichen Entlassung. Da die Wadesaison bereits in vollem Gange war, so mußte Frau Bredow auf einen raschen Ersatz der abgängigen Kraft bedacht sein, und schrieb die erledigte Stelle in dem gelesten Blatte der Provinzialhauptstadt aus. Nachst den Zugriffen verlangte sie die Beifügung der Photographie, um sich eine Persönlichkeit nach ihrem Geschmack auswählen zu können. Aber die kleine Porträtgalerie, die das Inserat ihr zuführte, wies lauter hübsche, jugendliche Gesichter auf. Nur eine einzige

der Stellungsuchenden, welche das Inserat in der fernsten Residenz erreicht hatte, machte hierin insofern eine Ausnahme, als sie überhaupt keine Photographie beigelegt hatte. Es war eine gegen hundert zu wetteilen, daß ihr dieselbe nicht zur Empfehlung gereichen konnte, und daraus schöpfte Frau Bredow Vertrauen. Freilich fehlten auch die Zeugnisse, denn Flora Roth, wie die Bewerberin sich nannte, hatte bisher noch keine derartige Stellung bekleidet. Sie war elternlos, die Tochter eines kürzlich verstorbenen Gelehrten, der ihr nichts hatte hinterlassen können, sie mußte nun für sich selbst sorgen, sah weniger auf hohen Gehalt als auf eine anständige Bekleidung und wollte sich keine Mühe verdrießen lassen, um die Zufriedenheit ihres Brotherrn zu erwerben.

Es gefiel Frau Bredow, daß ein Mädchen aus besserer Familie sich willig zu einer dienenden Stellung bequeme, um sich ehrlich durch die Welt zu schlagen, der Stil des Briefes war sehr korrekt und befandete eine Verstandesreise, welche die Vermuthung Frau Bredows über die äußere Persönlichkeit nur bestätigte, so daß sie im Geiste eine sehr geübte Jungfrau vor sich sah, deren gesuchte Stirn schon von mannichfaltigen Lebensprüfungen zu erzählen wußte, und so fante sie sich über die anderen Bedenken hinweg und ließ durch Rudolf, der im Geschäft die Stellung eines Buchhalters und Korrespondenten ausfüllte, dem Fräulein schreiben, wenn es mit dem und dem Gehalt bei freier Station und Reisevergütung zufrieden sei, so möge es sich als engagirt betrachten, worauf umgehend die zustimmende Antwort eintraf.

Frau Bredows Enttäuschung, als einige Tage darauf eine junge Dame, deren Schönheit an die Prinzessinnen aus Tausend und einer Nacht erinnerte, sich als die neu engagierte Verkäuferin vorstellte, möge sich der Leser selbst ausmalen. Frau Bredow wollte sie ohne weiteres wieder fortschicken, Flora berief sich jedoch mit großer Festigkeit auf die schriftlichen Vereinbarungen, die zwischen beiden Theilen bestanden, und da die Dame des Hauses zu sehr Geschäftsfrau war, um etwas zu versagen, so schenkte sie vor einem Prozeß zurück, der voraussichtlich damit endete, daß sie dem schönen Kinde die Reisevergütung und den Lohn für ein Vierteljahr sammt den Unterhaltungskosten für die gleiche Zeit herauszahlen mußte. Zudem gab es alle Hände voll zu thun, auf einen raschen Ersatz konnte nicht gerechnet

werden; Frau Bredow entschloß sich also wohl oder übel, in den sauren Apfel zu beißen und Flora zu behalten, nahm sich aber vor, ihr bei dem ersten Anlaß zu kündigen.

Von diesem Vorhaben kam sie jedoch bald wieder zurück. Daß die neue Verkäuferin sehr anständig war und sich schnell in ihre Pflichten einlebte, konnte Frau Bredows Herz nicht rühren, sie fühlte sich bei einer viel schwächeren Seite gepackt. Der Ruf von Floras bestechender Schönheit nämlich lockte Alt und Jung, Kurgäste und Einheimische in den Laden. Wer von dessen reichhaltigen Vorräthen nichts brauchte, der schuf sich ein Bedürfniß, um sich von dem reizenden Mädchen bedienen zu lassen; selbst die Damenwelt erschien in ungewöhnlicher Anzahl, ihre Neugier zu befriedigen. Frau Bredow hatte die beste Aussicht, in dieser Saison alle ihre Ladenhüter los zu werden; sie feierte einen glänzenden Sieg über die gesammte Konkurrenz, und der gewichtige Schatz der Ladenkasse, den sie allabendlich in ihren Sekretär verschließen konnte und der das drei- und vierfache früherer Sommererinnahmen betrug, kitzelte ihre unersättliche Geldgier.

Mit Argusaugen hatte sie über Rudolf und der gefährlichen neuen Hausgenossin gewacht, aber obwohl sie zwischen Beiden keine Berührungspunkte zu entdecken vermochte, welche über die geschäftlichen Wechselbeziehungen zwischen Laden und Kontor hinausreichten, so sollte sich das Gefürchtete doch hinter der Mutter Rücken vollziehen.

Rudolf war zweiundzwanzig Jahre alt und wie sein Vater, eine hoch und kräftig aufgeschossene Gestalt. Die Unerblichkeit seines Gemüths sprach aus seinem feinen offenen Antlitz, aus welchem zwei Augen wie ein thaufrisches Vergißmeinnichtpaar hervorleuchteten. Sein kastanienbraunes Haar kränzelte sich in natürlichen kurzen Locken; die kräftigen Augenbrauen und der zierliche kräftige Schnurrbart erhöhten durch ihre Linien das Angenehme und Männliche seines Gesichts.

Jeder junge Mann trägt sich mit mehr oder weniger hochfliegenden Plänen. Solchen unbestimmten Hoffnungen auf eine verheißungsvolle Zukunft sah Rudolf durch die Mutter eine enge Grenze gezogen, denn es war ihr Wille, daß er das Geschäft übernehmen und an der Seite seiner Cousine ein glücklicher Ehemann und ehrbarer Bürger des kleinen Städtchens werden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

die übrigen Waffen. In Ingolstadt ist man eifrig mit Herstellung der Waffen z. beschäfftigt, so daß die Abgabe an die Cavallerie in Bälde wird erfolgen können. Es handelt sich hier um die Kriegsgarnitur, d. h. um die Helme, die für den Kriegsfall auf der Kammer bereit stehen müssen. Beim Exerciren und gewöhnlichen Dienst werden die „Kuppen“ noch lange getragen werden.

* **Wien**, 20. Decbr. Die während der letzten Zeit sehr erregte Stimmung hat sich etwas ruhiger gestaltet, gleichwohl wird dieselbe noch durch umlaufende Gerüchte über militärische Maßnahmen beeinflusst. Der Ministerrath hat einen Credit für zu treffende Sicherheitsmaßnahmen in Höhe von 12—15 Millionen Gulden festgesetzt, ein kleines Opfer, für den bösen Nachbar gebracht. — Auch in Wien hatte sich das Gerücht verbreitet, der Zar sei einem Attentat erlegen. Die Börse antwortete darauf mit einem Steigen der Papiere.

* **Paris**, 17. Decbr. Der Pariser Correspondent der „Nowoje Wremja“ hat in seinem Blatte einen Brief mitgeteilt, welchen der General Boulanger dem socialistischen Abgeordneten von Corsica de Surini als Antwort auf dessen Vorschlag, zu seinen Gunsten zu demissioniren, gerichtet hat. Nachdem der frühere Kriegsminister dieses Anerbieten abgelehnt hatte, fährt er fort:

„... Was mich betrifft, so fühle ich das Gewitter von außen kommen, welches alle inneren Zwistigkeiten zum Schweigen bringt. Es ist der Krieg in einer nahen Zukunft und an diesem Tage will ich nicht gezwungen sein, meinen in irgend einem Winkel vergriffenen Säbel zu suchen, indem Frankreich alle seine Generale brauchen und für einen Augenblick alle seine Abgeordneten verfallen wird. Deshalb werde ich, was auch kommen mag, die Arme nicht verlassen. Als ich vor einigen Tagen alle die gegen mich gesponnenen Intrigen fühlte, war ich gezwungen, die Regeln der stummen Disziplin zu vergessen und mit einem Aufschrei alles auf seinen Platz zurückzustellen. Ich bedauere dies nicht, allein nachdem es geschehen, bin ich wieder einfacher Soldat geworden und angelehnt der heutigen ersten Lage werde ich diesen Titel allen übrigen vorziehen. Ich bin überzeugt, daß Sie mich verstanden haben; in dem Falle, daß Sie mir als letztes Argument antworten sollten, ich könnte als Deputirter von heute morgen wieder General werden, wenn der Krieg ausbräche, so will ich Ihnen erwidern, daß ein General, der eines Kommandos würdig sein will, auch nicht einen Augenblick jene Kommando-Schule verlassen darf, welche die Arme heißt.“

* **Paris**, 19. Decbr. Die Pariser Presse steht bei Beschreibung der Vorgänge an der österreichischen Grenze ganz auf Seiten Rußlands; sie hofft auf künftige Wirren im Osten, um dann im Westen im Trüben fischen zu können. Nach französischer Auffassung ist der deutsche Reichskanzler die Triebfeder der ganzen Verwicklung. „Figaro“ ist indeß der Ansicht, daß der Kanzler als guter Deutscher und wenigstens für die Weihnachtstage keinen Krieg auf den Hals schicken werde. Das glauben wir auch. — Man will demnächst die Referenten einberufen, um sie mit dem neuen Repetir-gewehr vertraut zu machen. — Die glatte Behandlung der Wehrvorlage im deutschen Reichstag hat die Pariser ungemein überrascht; man hatte sich schon auf eine Wiederholung der schmachvollen Behandlung der Seppensatzvorlage gefreut, steht nun etwas verblüfft da und verlangt ähnliche Maßnahmen in Frankreich. Ja der Liberté dagegen tröstet sich ein etwas sonderbar gearteter Strategie damit, daß die deutsche Militärmacht nichts sei im Vergleich zu den Massen zu Fuß und zu Pferd, mit denen Rußland Deutschland überfluthen könne. — Der Attentäter Aubertin ist seit gestern Abend in dem Lazareth des Polizeidepots untergebracht worden, weil er seit drei Tagen Anfälle von Tobsucht hatte und Anzeichen des Beginns einer Gehirnverletzung zum Vorschein kommen. Die Nachricht der Journale, daß er an der einen Seite des Körpers vollständig gelähmt sei, ist ungenau. Der Internist Brouardel hat die Überführung des Mörders nach dem Hospital St. Anna beantragt. Der jetzige Zustand Aubertin's kann natürlich in keiner Weise die Thatsache entkräften, daß derselbe durch die Schüsse zu dem Morbverfalle gegen Ferry getrieben worden ist.

* **San Remo**, 20. Decbr. Mit Dr. Mackenzie ist vereinbart worden, daß er regelmäßig alle vier bis sechs Wochen hierher kommt.

* **Petersburg**, 20. Dec. Der Regierungs-Anzeiger meldet: Der Student der Universität von Kasan, Alexjw, welcher den Inspector der Universität thätlich beleidigt hatte, ist auf drei Jahre dem Disciplinarbataillon überwiesen worden. — Der Polit. Corr. zufolge steht die Einführung der russischen Unterrichtssprache in den städtischen Primarschulen der Stadt Riga bevor; für diejenigen Lehrer, welche der russischen Sprache nicht hinreichend mächtig sind, werden auf Staatskosten Unterrichtscurse im Russischen eingerichtet.

* **Warschau**, 14. Dec. Das Gefühl einer ersten Beklemmung zieht immer weitere Kreise, indem eine peinliche Besorgnis um die nächste Zukunft alle Klassen der Bevölkerung beschleicht. Die nicht ausgebliebenen Folgen des Fremden-Ulles haben im Vereine mit dem Kriegsalarm schon gegenwärtig eine Entwertung des Grundbesitzes und der industriellen Unternehmungen hervorgerufen. Da russische Kapitalien nie genügt waren und jetzt umso weniger geneigt sind, in dem ihnen wenig sympathischen Polen ihre Kapitalien im Grundbesitz und in industriellen Unternehmungen anzulegen, fremde Kapitalisten aber durch den März-Ullas förmlich zurückgedrängt wurden, so gestaltet sich die Lage jener Grundbesitzer, die aus welchen Gründen immer, ihr Eigenthum veräußern müssen, äußerst schwierig. Die Preise sinken nämlich immer mehr und die Zahl der Käufer wird immer geringer. Desgleichen tritt in den industriellen Geschäftszweigen eine nichts weniger als haltbare Lage hervor, indem sich zu den Schwierigkeiten der eben geschilderten Art die Befürchtung vor möglichen internationalen Konflikten gesellt. Die proklarischen Aeußerungen der Pan-Slawisten, daß, während das Ausland sich an Kriegsausstellungen erschöpft, Rußland seine ökonomischen Kräfte intact bewahrt, trifft, was Polen anbelangt, nicht im mindesten zu.

* **Philadelphia**, 2. Dec. So mußte es leider kommen! Den Schaben, den das Anarchistenvolk dem Deutschland in den Ver. Staaten zugefügt, ist groß, das kann man jetzt täglich erfahren. Die Amerikaner betrachten jetzt jeden Deutschen, den sie nicht genau kennen, mit Mißtrauen und wittern hinter ihm einen halben und ganzen Anarchisten oder einen Gefinnungsgegnen der verruchten Menschen, die Alles zerstören und mit Dynamit in die Luft blasen wollen. Deutsch, welche früher als Arbeiter so beliebt waren, können nicht leicht mehr Arbeit finden, besonders die Neueingewanderten, denn man ist gegen jeden Arbeiter argwöhnisch. Wer kann

es den Amerikanern verargen, wenn sie keinen Deutschen beschäftigen wollen, von dem sie nicht wissen, ob er anarchistische Gesinnungen hegt; so weit haben diese eingewanderten, aufwüchserlichen Gesellen es hier gebracht, daß ihren friedlichen Landeleuten der Erwerb erschwert wird, und daß man sogar Feindseligkeit gegen die deutsche Sprache zeigt, was die kürzliche Wahl in St. Louis zeigt, wo die Mehrheit der Bevölkerung dafür stimmte, daß der Unterricht der deutschen Sprache in den öffentlichen Schulen abgeschafft werde.

Die Einführung der Reformation in Siegen und die daran sich anschließenden Glaubenskämpfe.

Vortrag bei der Jahresfeier des ev. Gesellenvereins zu Siegen, gehalten von Pfarrer Achenbach.

(Fortsetzung.)

Diese schlimmste Gefahr kam der evangelischen Kirche von Seiten des Jesuitenordens. Es ist bekannt, wie dieser Orden eigentlich kein anderes Ziel auf seine Fahne geschrieben hat, als Stärkung des Papstthums und Vernichtung des Protestantismus. Und dies Ziel zu erreichen hat er sich redlich bemüht und treulich das Seine gethan. Straß war die Organisation des Ordens, so straff, daß jedes Mitglied — mit Erlösung alles eigenen Urtheils, Willens und auch Gewissens! — verpflichtet war, in unbedingtem blindem Gehorsam nur seinen Oberen zu folgen. Lar war die Moral des Ordens, denn bekanntlich heiligste ja der Zweck die Mittel, und nöthigenfalls konnte man auch einen Eid thun mit lügenhaftem Vorbehalt. Dazu kamen mit der Zeit in Folge großer Handelspeculationen auch unermessliche Gelbmittel. Ja, ein solches Her janatisther intelligenter Männer, sein geschult und gewandt im Verfehr, auch im höfischen, weltmännischen Verfehr, wie der Jesuitenorden es großzog, vermochte allerdings etwas auszurichten. „Eine großartige Organisation“, so sagt ein Schriftsteller der Gegenwart von dem Orden, „eine in seiner Weise auch unvergleichliche geistliche Macht, nur freilich nicht etwas Gutes und Großes zu schaffen, sondern das Böse zu organisiren und zu discipliniren und es so zur Vertilgung des Guten stark zu machen!“ — „Ein Janitscharenkorps der Gegenreformation“, so nennt er gar in heiligem Eifer den Orden, „um den Protestantismus zu Tode zu hegen!“

Ja, die Jesuiten haben allerdings den Protestantismus vieler Orten zu Tode gehetzt. Sie haben unsägliches Elend in die Welt gebracht und die Länder ruiniert, wo sie zur Herrschaft kamen. In Frankreich die Dragonaden und blutigen Verfolgungen unter Ludwig XIV., in Spanien die Auto da fe der Inquisition mit ihren Tausenden von Opfern — sie sind auf ihr Konto zu schreiben. Deutschland aber dankt ihnen die religiöse Verheugung, die zum 30jährigen Krieg und all seinem Jammer führte.

Das trefflichste Urtheil über den Orden hat jedenfalls der Papst Clemens XIV. im Jahre 1773 bei Aufhebung desselben gesprochen: „Es gibt keinen Frieden in der Welt, so lange dieser Orden besteht.“ — Leider hat dies unschätzbare Urtheil vor dem gleichfalls unschätzbaren Nachfolger Pius VII. keine Gnade gefunden, denn derselbe stellte 1814 den Orden wieder her.

Auch unser liebes Siegerland sollte es erfahren, welches Antheil dieser Orden über ein geeignetes friedliches Land und seine Bewohner zu bringen vermochte. In den Jahren 1607—1623 hatte Johann VII., der Mittlere genannt, in Siegen regiert. Derselbe war mit Kindern reich begeset; 14 Söhne allein waren ihm in zwei Ehen geboren. Von diesen trat der zweite Sohn, Johann der Jüngere, im Jahr 1613 zur katholischen Religion über. Seine Befehrung war ein Werk der Jesuiten. Auf einer Reise nach Italien hatten sie den ehrgeizigen Jüngling zu berücken gewußt. So gern schlichen sie sich ja mit ihren Verführungskünsten gerade in die Fürstenthäuser ein, so gut verstanden sie es, mit ihren höfischen weltmännischen Manieren zu bethören und zu umstricken.

Dazu kam bei dem jungen Grafen auch die Absicht, sich mit einer katholischen Prinzessin von Ligne zu verheirathen. Noch zu Lebzeiten des Vaters erfolgte der Uebertritt zur tiefsten Betrübniß desselben. Während ist der Brief, den der Vater an den abtrünnigen Sohn schrieb und in dem er ihn beschwört bei allem, was heilig ist, zurückzukehren zu dem Glauben, den er einst gelobt. Umsonst; der Sohn war bereits zu sehr in den Banden der Jesuiten, in den Banden des Ehrgeizes und der Liebe verstrickt, um auf des Vaters Mahnungen zu hören.

Dieser Uebertritt Johanns, des Jüngeren, brachte indeß nicht bloß dem Vater und der Familie Kummer und Herzleid, er sollte auch über unser Siegerland für ein ganzes Jahrhundert lang unsägliches Verwirrung und Zerrüttung bringen. Johann war nach dem Tode des älteren Bruders der Thronfolger geworden. In einem Erbvertrag von 1609 und 1613 war zwar die Bestimmung getroffen, daß keiner aus dem Hause Nassau zur Regierung des Landes gelangen sollte, er bekenne sich denn zu der evangelischen Lehre und Religion. Es war indeß zu fürchten, daß Johann trotzdem mit Hilfe des Kaisers Ansprüche auf die Regierung machen und durchsetzen würde. Der Vater suchte deshalb auf anderem Wege sein Land vor der drohenden Gefahr jesuitischer Vergewaltigung zu sichern. Er ließ 1617 am 31. Decbr. seinen Sohn Johann einen Avers ausstellen, in welchem derselbe mit einem leiblichen Eide für sich und seine Nachkommen das Verprechen abgab, daß in Religionsachen nichts geändert werden sollte. Andersfalls sollten seine Unterthanen von dem Eid der Treue gegen ihn von selbst entbunden sein. Ausdrücklich erklärte er auch in dem Avers — der Vater war vorsichtig und mußte wohl, was man jesuitischen Künsten und Listen zutrauen durfte — daß hier die böse römische Lehre nicht gelten sollte: „Regern brauche man ein gegebenes Wort nicht zu halten.“ Ferner that Johann der Mittlere noch einen anderen Schritt zur Sicherung des Landes. Durch Testament bestimmte er 1621, daß das Siegerland in 3 Theile unter seine älteren Söhne beider Ehen getheilt werden sollte. Johann der Katholische sollte die Kirchspiele Netphen, Rüdgen und Wilsdorf erhalten (daher das Johannland genannt), Wilhelm dagegen Hilsenbach, Fernsdorf und Crombach und endlich Johann Moriz das Amt Freudenberg. Die Stadt Siegen aber sollte zu gemeinsamer Regierung jedem zu einem Drittheile zufallen.

Indessen diese Vorsichtsmaßregeln sollten wenig nützen. Raum hatte Johann der Mittlere im Jahr 1623 die Augen

geschlossen, so bemächtigte sich Johann der Jüngere der Alleinhererschaft und nun sollte sich auch bei ihm bald zeigen, wie jesuitischer Einfluß und Schulung einen Mann, — auch einen begabten und mit hohen Fähigkeiten ausgestatteten, wie Johann war, dahin bringen können, daß ihm nichts mehr heilig ist, weder die Bande der Pietät und Liebe, noch Manneswort und Eidschwur. Anfangs zwar bei seinem Regierungsantritt erklärte Johann nochmals feierlich, daß er weit entfernt sei, irgend einen Menschen der Religion wegen zu beeinträchtigen; aber bald wußten ihn seine bigotte Gemahlin und seine Freunde, die Jesuiten, schon davon zu überzeugen, daß man sein Wort nicht zu halten brauche, und daß es seine Aufgabe und Pflicht sei, seine evangelischen Unterthanen auch mit Gewalt in den römischen Schaffall zurückzutreiben. Johann schämte sich nicht, durch Gewaltmaßregeln die hinterlassene Wittwe seines Vaters mit ihren zwölf minderjährigen Kindern in die bitterste Bedrängnis und Noth zu bringen. Er schämte sich auch nicht, das Andenken des Vaters im Grabe zu beschimpfen durch Antretung eines Hochverrathsprozesses gegen denselben bei dem kaiserlichen Kammergericht, um so das Testament umzustoßen. Er schämte sich endlich auch nicht, sein Wort und seinen Eid zu brechen. Sobald er sich in der Alleinhererschaft sicher fühlte, erließ er 1626 einen Erlass, das sogenannte Restitutions-Edict, wodurch in Sachen der Religion alles wieder in den vorigen Zustand zurückgeführt werden sollte. Den Evangelischen wurden ihre Kirchen einfach genommen, ihre Prediger entlassen und verjagt, dagegen der katholische Cultus mit Gewalt wieder eingeführt. Vor allem aber wurden die Jesuiten ins Land gebracht und statt der lateinischen Schule ein besonderes Jesuiten-Colleg gegründet. Da begann denn für die Evangelischen in Stadt und Land eine gar trübe Zeit der schlimmsten Verfolgung, eine Zeit, in welcher Recht und Gerechtigkeit, Treu und Glauben mit Füßen getreten wurden und nur die grausamste Willkür herrschte. (F. f.)

Bermischtes.

— nz Altena 19. Decbr. (Eingekandt.) Es war ein schönes Fest, das am 14. Aug. v. J. der Chef der hiesigen Weltfirma Vasse u. Selve, Gustav Selve, zur Feier des 25jährigen Bestehens der Firma in seinen sämtlichen Beamten und Arbeitern veranstaltet hatte und das so recht Zeugnis ablegte von dem innigen Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern. Gestern, am 18., war unsere Stadt Zeuge eines ebenso schönen Festes, eines Doppel-festes. Kommt man mit der Bahn von der Richtung Siegen nach hier, so erblickt man, sobald der letzte Tunnel vor hiesiger Station verlassen, auf der linken Seite von der Bahn, in der Vödenkieser Straße einen prächtigen, schloßartigen Neubau; es ist dies die Villa des Herrn G. Selve, ein Prachtwerk von innen wie von außen und manchem Fürstenthum sicher nicht viel nachstehend. Zur Einweihung dieser Villa, sowie gleichzeitig zur Feier des 25jähr. Jubiläums des ältesten Vertreters der Firma Vasse u. Selve, des Herrn Emil Widtmann in Solingen, der die Firma seit 1862 ununterbrochen in Solingen und Umgegend mit gutem Erfolg vertreten, hatte der Chef der Firma Vasse u. Selve, Herr Gust. Selve, die Beamten seiner sämtlichen 5 Werke, 35 an der Zahl, auf den geliebten Tag eingeladen. Um 1/12 Uhr wurde der Jubilar vom Bahnhofs abgeholt und um 1 Uhr versammelten sich die Geladenen in der oben genannten Villa, um nach der Begrüßung seitens des Herrn G. Selve zunächst diese in Augenschein zu nehmen. Die sämtlichen Zimmereinrichtungen sind geradezu pompös, ganz wunderbar schön aber ist der Saal mit dem barockförmigen Wintergarten, den selbst herrlichen Grotten mit Wasserfällen eine Menge der schönsten Blumen und Pflanzen schmückt. Gegen 1/2 Uhr begann das sehr reichhaltige Dinner, welches bis gegen 5 Uhr dauerte und während dessen die verschiedensten Toaste ausgebracht wurden. Zunächst gedachte Herr Selve unseres erhabenen Kaiserhauses und namentlich unseres kranken Kronprinzen. auf deren Gesundheit man ein Glas leerte. Alsdann gedachte er seiner Beamten und Mitarbeiter, vor Allem aber des Herrn, den er gleichsam auch als Beamten ansah, da er der Firma, von den ersten Anfängen an seine Dienste ausschließlich gewidmet, des Herrn Widtmann, dem er eine prächtige goldene Uhr überreichte. Hierauf toastete der erste Procurist der Firma Vasse u. Selve, Herrn Woch, der auch schon 14 Jahre bei der Firma thätig ist, auf die Familie des Herrn Selve mit dem Wunsch, daß in dem neuen Palast vor allen Dingen eine gute Gesundheit der Bewohner mit einziehe, die leider den beiden Kindern des Herrn Selve bis jetzt gefehlt. Nach verschiedenen anderen Trinksprüchen erreichte das Dinner sein Ende und man erhob sich dann, um sich nach Belieben in die verschiedenen Gemächer des Palastes zu gestirnen. Die meisten Besuche empfing allerdings der schon oben erwähnte Wintergarten, der auch außer vielen anderen Annehmlichkeiten noch die hatte, daß hier 2 Kaffee von dem schönsten Münchener Bier aufgelegt waren. Am Abende versammelte sich die Gesellschaft wieder zu einem sehr schönen Abendessen und gegen 1/11 Uhr, als die Beamten der auswärtigen Werke zum Zuge mußten, trennte man sich mit dem Bewußtsein, ein wirklich schönes und ungenüßliches Familienfest gefeiert zu haben. Nach drei Jahren dürfte das nächste Jubiläum eines Beamten folgen, an das sich dann hoffentlich in den nächsten Jahren noch mehrere anschließen werden. Die Firma Vasse u. Selve aber, die im Jahre 1861 mit 8—10 Arbeitern begründet wurde, während sie heute ebenso viel Hunderte von Arbeitern beschäftigt, möge auch fernerhin in der bisherigen Weise wachsen und gedeihen! Diefelbe hat sich aus den kleinsten Anfängen am Mutterwerke Varenstein bei Werdohn nach und nach zu der heutigen Bedeutung emporgearbeitet, namentlich hat sie in der sog. „Münzperiode“ von 1874—1877 einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen. Sie umfaßt heute 5 Werke, die durch 65 km lange Telegraphenlinien mit einander und mit der Villa des Chef-Inhabers der Firma, des Herrn G. Selve, verbunden sind. Der Betrieb wird heute unterhalten durch 8 Dampfmaschinen und 9 Wassermotoren mit 900 Pferdestärken, 13 Walzenstrahlen mit 45 Paar Walzen, 22 Grobrollen und 45 Mittelrollen, 107 Feinrollen und mehrere hundert sonstige Maschinen. Das Hauptwerk Schwarzstein besitzt eine eigene, von der Firma complet ausgerüstete Feuer-mechanik von 50 Mann. Consummaterialien, Mehlgeräten und hiesige Wirtschaftsräume sind zum Vortheil und zur Bequemlichkeit der Arbeiter und Angestellten eingerichtet. Auf Schwarzstein unterhält Herr Selve auf eigene Kosten eine Kleinkinderschule, die augenblicklich von 38 Kindern besucht wird. Am Abend vor der Jubelfeier, also am 17. Dec., fand in derselben die Weiheung der Kleinen statt. Ein schöner Weihnachtsbaum war aufgestellt worden, während jedes der Kinder ein Geschenk nebst Äpfeln, Nüssen und Confect bekam. Das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist hier stets ein herzliches und allseitig befriedigendes gewesen, jedoch alle störenden Einflüsse von Außen bisher an der Eintracht und dem guten Einvernehmen zu Schanden geworden sind. Möge es auch fernerhin stets so bleiben!

— Köln, 17. Dec. (Folgende urkomische Verwechselung) fand, der „Köln. Volksztg.“ zufolge, vorvergangene Nacht in der Blindgasse statt. Eine junge Frau lag schon einige Zeit im Fenster, um ihren Mann zu erwarten. Von ferne hörte sie einige Stimmen: „Wie heißen Sie? Wo wohnen Sie denn?“ Jetzt brachten zwei Nachtwächter einen finstlos betrunkenen Mann. Die Frau lief die Treppe hinunter und rief den Nachtwächtern zu: „Können Sie mich ein wenig, ich glaube, et es minne Mann?“ und richtig, es war ihr Gatte. „Wie kommt Du verflucht Du bist esu befe?“ schrie sie den Betrunkenen an. Die Wächter brachten den Mann in die Wohnung und zu Bett. Die Frau machte sich ihr Nachtlager auf dem im Nebenzimmer stehenden Sopha zurecht. Raum war sie eingeschlummert, als sie Schritte auf der Treppe hörte. Sie borchte auf und herein trat — ihr nüchternen Gatte. Großes Erstaunen; die Frau glaubte, geträumt zu haben. Der Betrunkenen wurde bei Nicht näher befehen, und nun stellte sich heraus, daß es eine allerdings ihrem Manne ähnliche, aber ganz fremde Persönlichkeit war. Es wurde ein anderer Nachtwächter requirirt, der den Fremden fort-schaffte.

— R...
gericht ver...
verlegers...
der „Köln...
in der „K...
zur Zeit...
Berbeim...
dahin Un...
sein Ausg...
zunehm...
Behauptu...
die Aufsch...
würde in...
wurde in...
mittags a...
beistand...
aus dem...
zubring...
Klage tof...
Zuhörere...
— Fr...
der „Aller...
Zeitraum...
schwere U...
vierten S...
stochen...
der Stirn...
genährt w...
deßer Mü...
flümmel...
aus, fiel...
und kürz...
Herrn, de...
Der Veru...
sand, daß...
brochen h...
der Tod h...
(G...
Thierarzt...
Des Elie...
zunehmen...
— Le...
umweln...
einger Be...
hiesigen...
erlich der...
lesenden...
wir dem...
der Mater...
Billigkeit...
grund, um...
mal dort...
„best“,...
sich so f...
ist, aber...
besseren...
noch men...
Geschäft...
er sich un...
spottbillig...
wachsen...
Hausfrau...
weiter zu...
das Gesch...
hat es seh...
feinsten...
sonnte sich...
bedarfen...
Einfachst...
täten 28...
Angeboten...
Da es zu...
Kritik ge...
daß es si...

Ke...
Preuss...
Brauns...
177...
Haupt...
H...
1 240...
1/10...
Osc...
Mus...
Neue...
welches all...
hin übertr...
Not...
liefert wer...

Sess...
I...
fowie alle...
Als...
Sess...
I...

üngere
bald
Mann,
en aus-
daß ihm
id Liebe,
i seinem
daß er
wegen
otte Ge-
von zu
brauche,
gelichen
schaffall
Gewalt-
it ihren
rängniß
das An-
rengung
taiser-
hen. Er
id zu
fühlte,
tions-
in den
gelichen
ger ent-
mit Ge-
Jesuiten
ein be-
denn
r trübe
r Recht
getreten
(S. 1.)

Köln, 18. Decr. (Abgewiesen.) Das hiesige Schöffengericht verhandelte gestern die Privatklage des Kaplans und Zeitungsverlegers Dörsch gegen den verantwortlichen Redakteur der „Kölnischen Zeitung“, Dr. Aug. Schmitts. Gegen Dörsch war in der „Kölnischen Zeitung“ der Vorwurf erhoben worden, daß er (zur Zeit des Kulturkampfes und vor den Septennatswahlen) in Verhörung und Verleumdung von Behörden und Privaten das bis dahin Unerhörte geleistet habe. Auf Befragen des Vorliegenden, ob sein Ausbleiben möglich, erklärte sich Dörsch bereit, die Klage zurückzunehmen, wenn die „Kölnische Zeitung“ ihre gegen ihn vorgebrachte Behauptung als unwahr bezeichnen wolle. Der Angeklagte erklärte, die Aufnahme einer solchen Erklärung in die „Kölnische Zeitung“ würde wider sein Wahrheitsgefühl und Gewissen verstoßen. Darauf wurde in die Verhandlung eingetreten, die den Vormittag und Nachmittag ausfüllte. Der Angeklagte vermochte durch seinen Rechtsbeistand, H. A. Friedel, ein so vollständiges altemodisches Material aus den vom Kläger verfaßten und herausgegebenen Schriften beizubringen, daß das Gericht auf den weiter vom Angeklagten erbotenen Zeugenbeweis verzichten konnte und den Kaplan Dörsch mit seiner Klage kostenfällig abwies. Der Verhandlung hatte eine zahlreiche Zuhörerschaft beigewohnt.

Frankfurt, 18. Dec. Auf dem Neubau Eck der Zeil und der Allerheiligengasse ereigneten sich bis gestern Mittag in einem Zeitraum von etwa vierundzwanzig Stunden nicht weniger als drei schwere Unglücksfälle. Ein Maurer stürzte im inneren Bau aus dem vierten Stock hinab. Er erlitt mehrere Beschädigungen der Gesichtsfunktion. Ein Handlanger wurde von einem Speisefäß herab auf den Steine getroffen, daß eine fließende Wunde entstand, welche zugenäht werden mußte. Endlich Samstag um Mittag glitt der Dachdecker Mähe, der bei dem letzten regnerischen und zuweilen recht stürmischen Wetter auf dem Dache des hohen Gebäudes arbeitete, aus, fiel über den Rand, überschlug sich zweimal in dem Gerüde und stürzte zum Schrecken der vorübergehenden Leute vor einem Herrn, den er noch hart streifte, lautlos auf das Straßenpflaster. Der Verunglückte wurde sofort in ein Hospital verbracht, wo man fand, daß er den linken Unterarm und einen Beckenknochen gebrochen hatte. Zudem waren innere Organe so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintreten mußte.

(Ein merkwürdiges Malheur) passierte dieser Tage dem Thierarzt N. in Stendal, als er ein Pferd mit Brod füttern wollte. Des Stroh Brod fiel ihm auf die Erde, und als er sich, um es aufzunehmen, danach bückte, biß ihm das Pferd die Ohrmuschel ab.

Leipzig, (Ueber Schleuderpreise.) Um das Schleuderumwerfen, was leider jetzt vor der Weihnachtszeit durch Anpreisen einiger Waaren unter den normalen Einkaufspreisen von einigen hiesigen Schleudern sehr forciert wird, etwas unschädlich zu machen, erließ der Verein Leipziger Kaufleute folgende Annonce in den gelesesten Votablättchen: An unsere Hausfrauen! Je näher wir der Feiertage rücken, desto mehr wachsen die billigen Anpreisungen der Materialwaaren aus der Erde. Der Eine sucht den Andern an Billigkeit zu überbieten und stellt einige Vordrucke in den Vordergrund, um nur Käufer in sein Haus zu ziehen. Sind dieselben einmal dort, so finden sie zwar heraus, daß die Bezeichnung „feinst“, „best“, „prachtvoll“, „vorzüglich“ u. s. w. für den ins Auge gefassten so billig angebotenen Preis doch nicht in Einklang zu bringen ist, aber der Verkäufer sucht sie dann zu der ebenfalls bereit liegenden besseren Waare hinzuführen und in Folge dessen taucht man wieder noch weniger preiswerth dort ein, als in seinem gewohnten soliden Geschäft. Ohne Nutzen kann keiner verkaufen, sonst betrügt er sich und seine Lieferanten, denn bei den so verlockend erscheinenden spottbilligen Anpreisungen ist ein Geschäft nicht im Stande, die erwartenden Einnahmen zu decken. Es dürfte sich daher für die geehrten Hausfrauen sehr empfehlen, ihre bisherigen soliden Bezugsquellen weiter zu benutzen, welche ohnehin mit einem sehr bescheidenen Nutzen das Geschäft machen, denn mit den angepriesenen billigen Preisen hat es sehr oft seinen Haken. Man liest z. B. sehr oft die Offerte: „feinsten gemahlten Zucker 29—27 Pfg. das Pfund.“ Der Kaufmann konnte sich feinsten Zucker davon unter 26 1/2 und 27 Pfg. selbst nicht beschaffen, geringere Marken vielleicht zu 25 1/4 Pfg., ja heute sind die Einkaufspreise infolge bedeutender Steigerung für reine gute Qualitäten 28 1/2 Pfg. per Pfd. Wie sich dieser Umstand zu solchen billigen Angeboten verhält, wird der Beurtheilung des Publikums überlassen. Da es zu weit führen würde, die anderen Artikel einer speziellen Kritik zu unterwerfen, so sei nur hiermit ganz kurz noch erwähnt, daß es sich mit „Rosinen“, „Corinthen“, „Soda“, „Seife“ u. s. w.

genau so und ähnlich verhält. Im Allgemeinen aber ist es sehr zu bedauern, daß diese Artikel, welche dem Verkäufer überhaupt nur einen sehr kleinen Nutzen abwerfen, auf solcher Basis angelangt sind, welche naturgemäß den Konsumenten das Vertrauen zu ihren soliden Lieferanten, sowie auch zu den ihnen angebotenen Waaren untergraben muß. Also! Vorsicht bei den billigen Anpreisungen! Der Verein Leipziger Kaufleute. (Abtheilung Kolonialwaaren.)

Bordeaux. (Selbstmord.) Am 12. d. M. wurde hier ein Wohltätigkeitsbazar abgehalten, bei welchem die hiesige Gattin des Kaufmanns Nisart Blumen feilbot. Die Dame, die neu vermählt war, hatte wenige Bekannte in der Stadt und machte daher schlechte Geschäfte. Als es zur Ablieferung der eingegangenen Summen kam und Madame Nisart befragt wurde, wieviel sie erhalten hätte, antwortete sie, sie habe nichts erhalten. In höchster Aufregung kam die junge Frau heim, sie schüttete vor ihrem Gatten, der sie heiter befragte, wie es ihr ergangen, tief in ihr Schloß und nach sich dort ein Dolchmesser, das ihr Gemahl von einer spanischen Reise heimgebracht, ins Herz. Die unglückliche junge Frau blieb sofort todt.

Pest. (Hohes Alter.) Im Galner Ober-Stuhlrichteramt erschien dieser Tage ein alter Mann von gewaltiger Gestalt und gab an, gekommen zu sein, weil man ihn verlagte habe, sein Vieh auf die nachbaltische Weide geführt zu haben. Der Ober-Stuhlrichter fragte den Antömling, wie alt er sei? Hundertundfieben Jahre, Herr! antwortete mit klarer Stimme der Greis. Und es stellte sich in der That heraus, daß der ungemein kräftige alte Mann in der Gemeinde Hudeg-Szamos im Jahre 1780 geboren wurde. Er heißt Mihaila Vidrean und wohnt noch immer in seinem Heimatshofe. In jener Gegend sind Hundertjährige übrigens keine Seltenheit. Die baltische Gebirgsluft und das kristallklare Wasser der Hudeg-Szamos lassen ihre Leute sehr alt werden.

Pest, 20. Decr. (Schnee-fall.) Infolge starken Schneefalles ist der Verkehr mit der Stadt gestört und die telegraphische Verbindung mit den nordöstlichen Theilen Ungarns, namentlich mit Siebenbürgen, unterbrochen.

Ghur in Graubünden, 15. Dec. (Ein Waldrieß.) Im Ghurer Stadtwald ist „die alte Anna“, eine riesige, 34,6 m hohe Eiche, vom Sturm umgeworfen worden und hat beim Sturz nahezu tausend Quadrat-Meter jungen Wald zerstört. Ihr Stamm hatte über dem Boden einen Umfang von fast 3m und einen Durchmesser von 2,85m.

(Für den Kronprinzen.) Aus Jerusalem wird gemeldet, daß die dortige deutsch-israelitische Gemeinde an der Westmauer des heiligen Tempels einen feierlichen Gottesdienst für die baldige Genesung des Kronprinzen des deutschen Reiches abgehalten hat.

Locales von der Sieg und Umgegend.

Siegen, 19. Decr. (Armen-Unterstützungs-Verein.) In der letzten Vorstandssitzung wurde beschlossen, in diesem Jahr eine Weihnachtsfeier zu veranstalten, und fand zur Besprechung dieses Gegenstandes heute eine Vorstandssitzung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung bringt der Herr Vorsitzende noch 2 Unterstützungs-Anträge vor und wurden dieselben dahin erledigt, daß in einem Falle Krankenhauskost und in dem anderen Falle 8 M. bewilligt wurden. — Die Weihnachtsfeierung anlangend, so wurden die Unterstützungs-Anträge verschiedener Bezirke vorerst genannt. Es wurde vorgeschlagen, 82 Familien mit zu 208 Kindern eine Weihnachtsgabe zusammen zu lassen. Nach Prüfung der einzelnen Bezirke-Vorschläge wurde beschlossen, für 95 Kinder in 65 Familien 285 Mark = 3 Mark pro Kind zu bewilligen. Die Unterstützung wird nur solchen armen Kindern gewährt, die von einem anderen hiesigen Verein Unterstützung nicht erhalten. Sollte es inzwischen festgestellt werden, daß von den berücksichtigten Kindern das Eine oder Andere von einem anderen Verein Unterstützung erhält, so soll das Geld dafür dem Armen-Unterstützungs-Verein wieder zurückgezahlt werden. Schließlich erklärt sich die Versammlung noch damit einverstanden, den Bezirksvorstehern es zu überlassen, wie solche die 3 Mark pro Kind verwenden.

Siegen, 19. Decr. (Verein-Vergeißt.) Die gefrige 18. General-Versammlung des Vereins „Vergeißt“ im Vereinslokal, dem Gasthof „Zum deutschen Kaiser“, verlief in gewohnter Weise; doch war die Betheiligung eine etwas schwache, wohl aus Veranlassung eines bergamännischen Begräbnisses in Gierfeld und der so

sehr ungünstigen Witterung. Der Bericht des Vorsitzenden Herrn Berggrath Gerlach, imgleichen die Rechnungslegung durch den Vereinstaffirer Herrn Obersteiger Hartmann-Niederfelden zeigten den günstigen Stand des Vereins an Mitgliederzahl wie Vereinsvermögen. Zwei interessante Referate des Vorsitzenden über „Eisenstein-Aufbereitung“ und über „die neue Aufbereitung des Blei- und Zinkergbergwerks Neue Hoffnung und Victoria bei Wilsdorf“, unter Zuhilfenahme sehr anschaulicher Pläne und Zeichnungen, feststellten dann die Verammlung während der nächsten Stunde. Herr Gruben-director Knops gab als „Mittheilungen aus der Praxis“ eine Schilderung bergmännischer Erfahrungen gelegentlich einer im Herbst d. J. nach Spanien unternommenen Reise. Spanien verfügt, diesen Mittheilungen zufolge, noch über ungeheure Mengen Eisensteins, die indeß eintheilen uns keine Concurrenz zu machen vermögen, da sie in der Tiefe des Landes ohne Eisenbahnverbindung mit der Küste liegen. Es ist also noch kein Grund zu Besorgnissen in dieser Richtung. — Die Wahl des Vorstandes ergab Wiederwahl des bisherigen durch Zuzuf. — Ein treffliches gemeinschaftliches Mittagsmahl hielt dann die Vereinsgenossen und Gäste noch einige Stunden in heiterer Tafelrunde zusammen. Klavier-vorträge zeigten des Herrn Musikdirector Hofmann wechselten mit schönen bergmännischen Weisen im Chor oder von kräftigen Solostimmen gesungen. Das mit feierlicher Hoch auf den Kaiser brachte Herr Berggrath Gerlach, den Blick auch auf den leidenden Kronprinzen wendend, mit herzlichsten Worten aus. Zwei Trinkprüche des Herrn Verwalter Carl Steffe-Gierfeld feierten den um den Verein so hoch verdienten Vorstand und die Industrie des Siegerlandes; Herr Gewerke Heinr. Stahl Schmidt hob das Glas auf die Bergmannsfrauen zc. Wein, Sang und Wein schwand so die Zeit, bis mit den Abendstunden die auswärtigen Mitglieder wieder von danien zogen.

Siegen, 21. Decr. (Schnee.) Hoch gethürmt liegt jetzt der Schnee aller Orten, neue Spenden kommen hinzu. Die verwichene Nacht brachte etwas Frost, so daß die Wege und Straßen heute besser zu begehen sind. Die Luft ist leidlich mild und wenn der Schnee sich, wie es den Anschein hat, halten sollte, bekommen wir das denkbare schönste Weihnachtswetter. Doch wiederholt sei die Bitte ausgesprochen: Vergesst der darbenenden Vögel nicht!

Gandel und Industrie.

Siegen, 21. Decr. Die Londoner Notierungen betragen am 19. Decr.: Kupfer, Chilbarren 80 L. 2 S. 6 D.; Blei, engl. 15 L. 10 S. — D. Span. 15 L. 7 S. 6 D.; Zink, specielle Marken 20 L. 10 S. — D. gew. 20 L. 5 S. — D.; Silberbarren 45 1/2 Pence.

Siegen, 21. Decr. Die Londoner Notierungen betragen am 20. Decr.: Kupfer, Chilbarren 80 L. 7 S. 6 D.; Blei, englische 15 L. 10 S. — D.; spanische 15 L. 5 S. — D.; Zink, specielle Marken 20 L. 15 S. — D.; gewöhnliche 20 L. 7 S. 6 D.; Silberbarren 45 Pence.

Breslau, 20. Decr. Zink bleibt fest.

(Zur Preisbewegung von Kupfer.) Die große Frage auf dem Kupfermarkt ist augenblicklich, ob die Hervorbringung an Kupfer dem Verbrauch in naher Zeit wird gedeckt werden können? Die Preistreiber-Gruppe in Paris soll 30 000 Kupfer eingelagert haben und die amerikanische Erzeugung ist dem Aufsteigen nach infolge des in den Calumet- und Hecla-Gruben mittheilenden Feuers augenblicklich nicht so ausdehnungsfähig, daß der thatsächliche und auf die obige Weise künstlich geschaffene Bedarf bequem gedeckt werden kann. Nach den vorliegenden Aufzeichnungen hat die seit 1876 bis 1884 von 120 000 auf 220 000 jährlich gedachte Kupfererzeugung sich in den beiden jüngsten Jahren wegen des überaus niedrigen Preisstandes von Kupfer nicht ferner gesteigert, und die bei den jetzigen hohen Kupferpreisen mit Sicherheit in Aussicht zu nehmende Vermehrung der Erzeugung wird nicht ohne weiteres zu erzielen sein. Wie jüngst mitgetheilt, wird die Jahreserzeugung der Calumet- und Hecla-Gruben auf 24 000 angegeben, das ist reichlich ein Drittel der zuletzt 70 000 jährlich betragenden amerikanischen Gesamtterzeugung. In Geschäftskreisen nimmt man an, daß die Hervorbringung der genannten Gruben wenigstens zeitweilig zu zwei Dritteln, also bis auf 80 000 ins Stocken geraten sei. Der Vorrath an Kupfer in Europa (einschließlich schwimmender Ladungen) hat sich in der ersten Hälfte des Monats December um 1296 auf 43 825 verringert und betrug am 15. Decr. 43 825. In den ersten 11 Monaten dieses Jahres betrug nach der englischen Statistik die Einfuhr an Kupfer in England 91 097 gegen 102 203 1886 und 111 273 1885, die Ausfuhr gleichzeitig 62 287 gegen 55 439 und 55 889. (R. 3.)

Keine Nieten!
Preuss. 100 Thlr. Serienloos, Haupttreff, 150,000 M., Ztg. 15/1. 88, Preis 650 M., Braunschweig 20 Thlr. do. Haupttreff, 60,000 M., Ztg. 31/12. 87, Preis 240 M., Ferner empfehlen Betheiligungsscheine zur
177. Königl. Preussischen Staats-Lotterie.
Hauptgewinne: Mark 600 000, 2 x 300 000, 2 x 150 000 etc. etc. Ziehung Haupt- und Schlussziehung vom 20. Januar täglich bis 8. Februar 1888.
1. 240 M., 1/2 120 M., 1/4 60 M., 1/8 30 M., 1/16 15 M., 1/32 7 1/2 M., 1/64 3 75 M., 1/128 1 87 1/2 M., 1/256 93 Cent.
Cölnr Dombau-Loose à 3 M., 10 Loose 29 M.
Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft, Berlin W., Unter den Linden 12.

M. Lüdt, Siegen,
empfiehlt
Musikalische Instrumente aller Art,
sowie Spieldosen, Spielalben etc.
Neuestes Orchestrionette „Phönix“
mit perforirten „Metall“-Notenblättern,
welches alle bisherigen Instrumente mit perforirten Notenblättern nach jeder Richtung hin übertrifft.
Notenblätter können gegenwärtig in 3 Größen und ca. 500 Nummern geliefert werden.


Gottfr. Kaspar, Korbmacher,
93 Kölnerstraße 93
empfiehlt zu
Weihnachts-Geschenken:
Sessel, Blumentische, Kinderstühle, Kinder- und Puppenwagen.
Papier-, Arbeits- und Holzkörbe, Staubtuch-, Damen- und Kinderkörbe, Noten-, Zeitungs- und Flaschenständer, Puppenmöbel aus Rohr,
sowie alle andern Korbwaaren. — Alles in größter Auswahl zu möglichst billigen Preisen.
Als Neuheit Sessel ohne Nägel sowie Kamerunwaaren.


Heinr. Middelhaue,
Schuhmachermeister,
Siegen,
905 Thiergarten-Straße 905
empfiehlt sich zur Lieferung aller Arten von
Schuhen und Stiefeln
nach Maß, für Herren, Damen und Kinder, unter Zusage besserer Arbeit und billiger Preise.

In zwei Qualitäten
hatte ich
Stab-Walzeisen und zwar in einer billigeren 1a. Gabelqualitat und in einer besseren prima Qualitat in allen Dimensionen, ferner: Winkel-, Zentner- und Gitter-Eisen, Eisenbleche,
-Träger-Eisen
in allen Profilen, sowie gußeiserne Säulen und andere Gegenstände zu Bauzwecken; Gasrohre, Meirohre, Zink- und Weißbleche, Gußstahl, Kupfer, Blei, Zinn und andere Metalle, sämtliche Eisen-, Stahl- und Metallwaaren, Flaschenzüge, Winden, Mutter-schrauben, Mutter- und Schrauben aller Art, Drahtstifte und Dornnägel, Werkzeuge für Schlosser und Schmiede, Gummiwaaren und Kohlen u. s. w. stets auf Lager Bahnhof Haardt vorräthig und verkaufe solche zu Fabrikpreisen.
Bei Bezügen von 1- und 2-Walzeisen in Waggonsladungen besonders günstige Preise.
Preise, Prospekte resp. Zeichnungen, auf gef. Anfragen sofort. — Prompte Lieferung. —
Ed. Kreutz in Haardt a. d. Sieg.

Das Neueste
in
Süten und Regenschirmen
empfiehlt bei größter Auswahl zu billigen Preisen
Carl Drey.
Bestes Schmiermittel
für Maschinenteile aller Art:
Feinste Russische Mineralöle,
durchaus säure- und harzfrei, vorzüglich in Reinheit und Klarheit, unübertreffl. in Schmierfähigkeit, bedeutend billiger und dabei ergiebiger als alle andern Schmieröle.
ROBERT ZAPP,
DÜSSELDORF und BAKU (Russland).

Friedrich Dienenthal
empfiehlt sein Lager in
Beleuchtungs-Gegenständen für Gas & Petroleum
in größerer Auswahl.
Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine schon seit einer Reihe von Jahren geführte
Möbel-Fabrik und -Handlung
in geneigte Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie; nicht Vorräthiges wird rasch geliefert.
Heinr. Langenbach,
Kölnerstraße.

**Ich habe mich in Siegen-
bach als
Rechtsanwalt**
niedergelassen. Mein Bureau befindet sich im Hause des Hrn. Wolschendorf, Gasthof zur Post, dem Amtsgericht gegenüber.
Kuhlmann, Rechtsanwalt.

Dopp. gewasch. Rußkohlen,
1a melirte Flammkohlen,
Rußschmiedekohlen,
**Rußscheider Anthracit-
kohlen,**
**Braunkohlen und Braun-
kohlen-Briquetts.**
Alles in anerkannt vorzüglichen Marken empfiehlt zu stets billigen Preisen
Friedrich Gimbel.

Wachs- u. Ledertuche,
Linoleum und Doppel-Wachstuche
zum Belegen der Fußböden. Uebernehme auch das Legen derselben. Preis sehr billig.
Markt 374. J. Rübenkönig. Markt 374.

Lichte
für den Weihnachtsbaum, (rein Wachs) a 8 M. 2,20 sowie die größte Auswahl in
Baumverzierungen
aller Art,
empfiehlt **Friedr. Gindertshür,**
Markt.

Große Auswahl
der neuesten
Christbaumverzierungen
sowie beste Qualität Wachs-
Weihnachtskerzen
empfiehlt billigst
Carl Heiser I., Köhlerstraße,
gegenüber der kath. Kirche.

In geräucherten
Rhein-Lachs
am Schnitt empfiehlt **Joh. Kreuz,**
bei **Zahlungsbegehre**
G. Buchholz.

Teppiche, Bettvorlagen, Reisedecken, Bettdecken

sind noch in großer Auswahl und prachtvollen Sortimenten
an Lager und werden im

Ausverkauf

zu enorm billigen Preisen verkauft.

Gebrüder Alsberg.

Bekanntmachung.

Bei Eintritt der kalten Witterung machen wir besonders auf den § 26 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 26. November 1884 aufmerksam und erlassen, um jeden Zweifel über den Umfang der Verbindlichkeit der Haus- und Grundbesitzer auszuheben, folgende Deklaration dieser Bestimmung:

- 1) Herstellung einer Fußgänger-Passage auf dem Bürgersteig resp. auf den Fahrbahnen in denjenigen Straßen, in welchen gangbare Bürgersteige nicht vorhanden sind — durch Befestigung des Schnees, soweit derselbe noch nicht festgetreten ist. (Die Straßenrinnen sind stets von Schnee und Eis frei zu halten.)
- 2) Streuen von Sand, Asche oder anderem geeignetem Material — ausgenommen jedoch von Reibricht — bei eintretender Glätte auf den Bürgersteigen und
- 3) Aufhaken und Befestigen des Eises und Schnees bei starkem Thauwetter.

Diese Verpflichtung haben auch die Besitzer der Grundstücke von der Sand-, Goblenger-, Wilhelm-, Frankfurterstraße und vor'm Köbthor.

Dagegen haben alle übrigen zur Reinigung Verpflichteten auf besondere Anordnung der Polizeibehörde auch für die Freilegung einer Fahrbahn Sorge zu tragen.

Wir bringen Vorstehendes mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniss, daß Zuwiderhandlungen unanfechtlich werden bestraft werden.

Siegen, den 21. Dezember 1887.
Die Polizeiverwaltung.
J. A. K. K. K.
Polizei-Inspector.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 6 Räumen, nebst Bodenraum, Keller und Garten, an eine stille Familie zu vermieten.

Frau Rechnungs Rath Manger,
Goblengerstraße 992.

Wintermäntel, Ueberzieher, Regenmäntel, Kindermäntel, Knabenüberzieher Knabenanzüge

verkauft wir im Ausverkauf zu und unter Einkaufspreis.

Gebrüder Alsberg.

Abonnements-Einladung

Berliner Gerichts-Zeitung

1. Vierteljahr 1888.

36. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern Preussens, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pfg. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pfg. vierteljährlich, für 80 Pfg. monatlich einschließlich des Frangirlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut klirrenden Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pfg. für die Abspaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Schriftstellern und Juristen redigiert, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen, belehrenden und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. Die Ausführlichkeit von jedermann durchaus nützlicher, sehr leichtverständlicher Darstellung der Rechtsfragen kostenfreien Rath erteilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollem Rechte zu den gelehrtesten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gegebenen unterhaltenen Theil der Berliner Gerichts-Zeitung zu geben, liefern wir jedem derselben von den werthvollen, sehr guten Romanen in Buchform aus unserem Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane ganz kostenlos:

Erlösende Worte von Botho v. Preßentin.
Gräfin Loreley von Rudolf Menger.
Die Reineidigen von Schmidt-Weissenfels.
König Rull von Schmidt-Weissenfels.
Bartholomäus Blume von W. Grotze.
Die Prophezeiung der Jägerin von Th. Griefinger.
Vier Fäden von G. Lionheart.

Unter dem geflügelten Löwen von W. Grotze.
Befreit von F. Arneseid.
Der Vater Schuld von F. Arneseid.
Russische Rebellen von Wilhelm Grotze.
Schein und Schuld von A. R. Green.
Verhängnisvolles Erbe von G. Lionheart.
Sturmleben von Schmidt-Weissenfels.

Zwei dieser Romane haben nicht allein einen höheren Werth als der niedrige Abonnements-Preis auf die Berliner Gerichts-Zeitung, sondern eignen sich auch vorzüglich zu

Weihnachtsgechenken.

Wir bitten um sofortige Einsendung der Abonnements-Quittung für das 1. Vierteljahr 1888, um die ausgewählten Romane alsbald vollständig gratis absenden zu können.

Der Entwurf des allgemeinen Deutschen bürgerlichen Gesetzbuches, erscheint und erwartet als ein neues einigendes Band für die bisher in hemmender Rechtsverschiedenheit getrennten deutschen Stämme, wird endlich bald veröffentlicht werden! Es soll unsere Aufgabe sein, den Lesern das neue Gesetzbuch sofort in bekannter Zuverlässigkeit zu erläutern u. zu erläutern. Probeummern der Zeitung werden auf Wunsch geliefert.

Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlotten-Str. 27.

Abonnements-Einladung

Zeitung für das Dillthal.

Amthliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Dieselbe erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Samstags und kostet durch die Post bezogen M. 1,25 pro Quartal excl. Bestellgeld.

Außer den amtlichen Bekanntmachungen bringt das Blatt die wichtigsten politischen Ereignisse, Provinzial-, Lokal- und vermischte Nachrichten, sowie in dem illustrierten Sonntagsblatte und im Feuilleton eine gediegene Unterhaltungskultur.

Anzeigen, welche bei der großen Verbreitung des Blattes von besonderem Erfolge sind, werden die kleinstmögliche Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet, bei mehrmaliger Insertion entsprechender Rabatt.

Die Expedition der „Sieg-Lahn-Zeitung“ nimmt Anzeigen für uns entgegen.

Dillenburg.

Die Expedition.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör ist zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Vormundschafts-Rechnungen
C. Buchholz.

Jede Familie sollte auf die „Thier-Börse“ abonniren,

welche in Berlin erscheint (Herausgeber Dr. Langmann) und neben vorzüglichen Illustrationen und interessantem Text in ihrem Inseratentheil ein erschöpfendes Bild von dem gewaltigen Kauf-, Verkauf- und Tauschverkehr unter den Thierzüchtern und Thierliebhabern des In- und Auslandes gewährt. Der Abonnementspreis ist so billig, daß er gar nicht in Betracht kommt.

nur 50 Pf. das ganze Vierteljahr, vom Briefträger in die Wohnung gebracht 65 Pf. Man abonniert nur bei der nächstgelegenen Postanstalt oder beim Briefträger. Bestellungen per Januar, Februar und März sollte man recht bald bei der Post aufgeben, damit man Nr. 1 des neuen Jahres rechtzeitig erhält.

Wer Thiere jeder Art kaufen, verkaufen oder tauschen oder Geschäfts-Angelegenheiten veröffentlichen will, inserirt nur in der „Thier-Börse“, die in einer Auflage von 20.000 den größten Erfolg hat. Die Expedition der „Thier-Börse“ Berlin S. sowie Agenten der Thier-Börse, und alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate zum Originalpreise an. Agenten werden an allen Orten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz angestellt. Geeignete Bewerber wollen sich melden.

Werthvolle Kupferstiche:

Grethe am Hofe des Markgrafen Karl Friedrich von Baden, 1775, von Fr. Reich M. 60.
Der junge Mozart am Hofe der Kaiserin Maria Theresia, 1762, von Ed. Ender 40.
Ulrich Zerk in Venedig von Th. v. Der 40.
Morgenandacht bei Sebastian Bach von F. Rosenthal 36.
Friedrich der Große in Rheinsberg, 1739, (Wasserfahrt) von Th. v. Der 25.
Friedrich der Große in Potsdam, 1779, (Parade) von Camphausen 25.
Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, empfängt französische Flüchtlinge in Potsdam, 10/11 1686 40.
Kaiser Wilhelm I. auf der Hofs Jagd in der Gölzig-Gehege 60.
vorrätig bei
Siegen, Markt 362.
Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Nur bis Weihnachten!

Fritz der Hammerschmied

hat M. 3,50 nur 2 M.

Hans v. d. Hube

hat M. 3,50 nur M. 1,50.

Von sämtl. Prachtwerken, Jugendbüchern, Bilderbüchern, Gesang- und Gebetbüchern u. 10% Bar-Abatt.
Ph. Lorschach's Buchhandlung,
Pflanzstraße 253 und Filiale Bahnhofstraße 887.

Für Auswärtige besonders zu empfehlen.

Weihnachtsgeheim! Album von Siegen

14 verschiedene Cabinet-Ansichten

zu dem Preise von M. 2,50 empfiehlt die

Photographische Anstalt

von
H. Schmeck.

Für Auswärtige besonders zu empfehlen.

Gesangbücher

in größter Auswahl von den gewöhnlichen bis zu den feinsten Einbänden empfiehlt zum billigsten Preise

Carl Heifer I, Führer.

Verlegte heute mein Geschäft in das von mir neugebaute Lager unterhalb der Gasanstalt.

Fritz Söhne,
technisches Geschäft.

Weihnachtszeit!

Neu angekommen:

Herren-Gravatten,
Westen,
Anzüge-Schlipse,
Seidene
Herren-Gadenez
roß, weiß und farbig,
in anerkannt guten Qualitäten,
empfehlen

A. Rübsamen,
Siegen am Markt.

Weizenvorschuss

1. Sorte 15 Pfg. das Pfund,
Weizenvorschuss
2. Sorte 12 Pfg. das Pfund.

Spekulatius

hochfein, sowie

Konfekt

per Pfund 60 und 80 Pfg.,

Honigkuchen

das Stück 5 und 10 Pfg. — Ferner:

Rosinen-Stollen u. Rosinen-Kuchen

zum Preise von 1—3 Mark empfiehlt und bittet um frühzeitige Bestellung

Siegener Brod-Fabrik.

20 tüchtige Schwarzblechlempner, Messerschmiede, Arbeiter und Schlosser für leichte Blecharbeiten finden bei gutem Accord dauernde Beschäftigung. Siegener Vereiniger Aktien-Gesellschaft, Geisweid.

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.
Sonntag den 25. Dezember 1887.

1. Weihnachtstag.
8 Uhr Morg.: Hr. Winterhager.
9 1/2 „ „ Hr. Vorländer.
2 Uhr Nachm.: Hr. Kühn.

5. „ Abends liturgischer Gottesdienst in der Marien-Kirche: Hr. Achenbach. Im Anschluss an den Nachmittags-Gottesdienst findet die Vorbereitung für die Feier des hl. Abendmahls am 11. Weihnachtstage statt; im Abend-Gottesdienst: Collette für die Armen.

Montag den 26. November 1887.

11. Weihnachtstag.
8 Uhr Morg.: Hr. Achenbach.
9 1/2 „ „ Hr. Kühn.

12. Abendmahl.
2 Uhr Nachm.: Hr. Vorländer.
Collette für die Armen.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.